ANZEIGER
FÜR INDOGERMANISCHE SPRACH- UND ALTERTUMSKUNDE.
BEIBLATT ZU DEN INDOGERMANISCHEN FORSCHUNGEN
HERAUSGEGEBEN
VON
WILHELM STREITBERG.

FÜNFTER BAND.

ERSTES HEFT.

Transactions of the American Philological Association. 1893.
Vol. XXIV. Boston Ginn & Company. 205 u. LXXV S.
gr. 8^o.

Der vorliegende Band dieser Transactions enthält einen Teil der Vorträge, welche in den mit der Weltausstellung in Chicago verbundenen Sitzungen der Philological Association gehalten worden sind. Wir begegnen unter ihnen auch den Arbeiten zweier deutscher Gelehrten, die an dem Kongresse teilgenommen haben, der Professoren Osthoff und Streitberg. Von letzterem rührt der Aufsatz 'Ein Ablautproblem der Ursprache' her (S. 29—49), dessen Inhalt seitdem in erweiterter Fassung den Lesern der 'Indogermanischen Forschungen' unter dem Titel 'Die Entstehung der Dehnstufe' (IF. III 305—416) bekannt geworden ist. Osthoff handelt S. 50—65 über 'Dunkles und helles *l* im Lateinischen'. Er sucht nachzuweisen, dass ursprüngliches idg. *el* zu lat. *ol* (*ul*) gebrochen wurde, wenn unmittelbar darauf ein dunkler Vokal (*a, o, u*) folgte, und erklärt dies aus einem dunklen, *l*-artigen Klange des *l* vor dunklen Vokalen, während es vor palatalen als helles *l'* gesprochen wurde, also aus einer ähnlichen Doppelheit der *l*-Artikulation, wie sie auf baltischem und slavischem Sprachgebiete beobachtet wird. Abgesehen davon, dass es bei der Beseitigung der Ausnahmen nicht ohne Gewaltsamkeiten abgeht, sind die Ausführungen Osthoffs im ganzen überzeugend. Von den übrigen Beiträgen des Bandes seien diejenigen, welche die indogermanische Sprachwissenschaft interessieren, kurz erwähnt. M. Bréal handelt 'On the Canons of Etymological Investigation' (17—28); auch dieser kleine Aufsatz ist, wie alles, was Bréal schreibt, reich an feinen und zutreffenden allgemeinen Bemerkungen, wenn auch die Einzelheiten nicht immer im Einklang mit allseitig anerkannten Resultaten der Detailforschung

stehen. Ch. Scott giebt (S. 89—155) eine Zusammenstellung von Fällen, wo im Anlaut ein Konsonant infolge von Verschmelzung mit dem vorhergehenden Worte angetreten oder abgefallen ist; die Abhandlung ist eine Fortsetzung einer in den Transactions 1892, S. 179—305 veröffentlichten und behandelt zum Teil dieselbe Erscheinung, die ich in den *Analecta Graeciensa* (1893, S. 1—23) im Romanischen, Neugriechischen und einigen andern Sprachen verfolgt habe. Der griechischen Syntax ist ein feinsinniger Aufsatz von Gardner Hale 'Extended and Remote Deliberatives in Greek' (S. 156—205) gewidmet. Die übrigen Vorträge sind nur auszugsweise mitgeteilt; hervorgehoben seien *The Latin Prohibitions*, von Elmer; *The Connection between Indian and Greek Philosophy*, von Garbe in Königsberg; *Some Problems in Greek Syntax*, von Gildersleeve; *On the Origin of the so-called Root-Determinatives*, von Bloomfield, seitdem in erweiterter Gestalt in den 'Indogermanischen Forschungen' IV 66—78 erschienen, eine vortreffliche Arbeit, die manchen kühnen Hypothesen auf diesem Gebiete den Garaus gemacht hat; *The Language of the Law*, von H. Baker, über das fremde und das heimische Element in der englischen Gesetzessprache; *The Indo-European Root stā 'stand' in Italic*, von C. Buck: es werden drei Präsenssysteme dieser Wurzel unterschieden: I. mit Reduplikation, und zwar unthematisch, ἵστημι, oder thematisch, ai. *tišṭhati*; II. Wurzelklasse, ἔστη, *ástḥāt*; III. Jodklasse, und zwar mit starker Ablautform der Wurzel, lit. *stóju*, asl. *staja*, oder mit schwacher, ai. *sthiyātē*, asl. *stoja*. Die umbrisch-oskischen Formen (umbr. *stahu*, *stahitu*, *staheren*, osk. *stahint*) werden der dritten Klasse zugewiesen. *The Greek Nouns in -íc, -ídōc*, von B. J. Wheeler: die griechischen Stämme auf -ídō sind nicht indogermanisch, sondern eine griechische Neubildung, sie entsprechen den ai. Nomina auf -īs, -īōs, wie *naptiṣ*, *naptiyam*, das -d- soll, zunächst nach Labialen, vgl. -πτω aus -πιω, auf lautlichem Wege entstanden sein, eine Erklärung, die zu manchen Bedenken Anlass giebt.

In der Novembernummer der *Classical Review* von 1894 steht eine Besprechung dieses selben Bandes der Transactions, mit R. C. S. unterzeichnet. Dort heisst es mit Bezug auf die beiden in deutscher Sprache veröffentlichten Arbeiten von Osthoff und Streitberg: "I have purposely refrained from summarizing these papers as they are printed in the original German. To give papers in a foreign language in a periodical meant for English-speaking readers is a fraud upon them, for it cannot be presumed that all understand German. If the papers are worth printing they are also worth trans-

lation." Ich möchte diese Äusserung des wissenschaftlichen Chauvinismus niedriger hängen. Wenn die amerikanische Philological Association in den Spalten ihrer Zeitschrift zwei deutsch geschriebenen Abhandlungen Aufnahme gewährt hat, so hat sie damit nichts anderes gethan, als was auch sonst in der wissenschaftlichen Welt Sitte ist. Unsere linguistischen Zeitschriften haben alle wiederholt Arbeiten in englischer und französischer Sprache veröffentlicht, so z. B. der letzte Band der 'Indogermanischen Forschungen' vier englische und eine französische, ohne dass es jemandem eingefallen wäre in so geschmackloser Weise über einen an den Lesern dieser Zeitschrift begangenen Betrug zu schreiben. Wie bei uns jeder in irgend einem Zweige der Linguistik Arbeitende im Stande sein muss, ein englisches Buch zu lesen, so muss man dasselbe in Bezug auf das Deutsche von jedem in der gleichen Lage befindlichen Nichtdeutschen verlangen, der überhaupt als Forscher ernst genommen werden will. Und ganz besonders die Engländer sollten sich dies gesagt sein lassen, deren Leistungen in der Linguistik noch immer nicht selten tief unter dem Niveau stehen, das unsere Arbeiten so wie die der Amerikaner, Skandinavier, Franzosen, Italiener und Russen zeigen. Wir werden darüber lächeln dürfen, wenn jüngst der Herausgeber eines französischen Lexikons der Folkloristen die Einsendung der Biographien in allen europäischen Sprachen mit Ausschluss der deutschen erbat, denn es wird ohnehin kein ernsthafter Gelehrter Lust haben an diesem Machwerke sich zu beteiligen. Aber wir haben das Recht eine etwas schärfere Tonart anzuschlagen, wo die Gastfreundschaft, die einer deutschen Arbeit in einer fremden Zeitschrift geboten wird, gegen alle Regeln des wissenschaftlichen Völkerrechts von einem durchaus dazu nicht Berechtigten geschmäht wird.

Graz.

Gustav Meyer.

Festgruss an Rud. v. Roth zum Doktor-Jubiläum 24. August 1893. Von seinen Freunden und Schülern. Stuttgart Kohlhammer 1893. VI u. 223 S. 8°. M. 12.

Aus allen Gebieten der orientalischen Wissenschaft haben sich Verehrer des grossen Forschers, dem diese Festschrift gewidmet ist, glückwünschend zusammengefunden; ja über die Grenzen dieser Gebiete hinaus ist nicht nur, wie sich von selbst versteht, die indogerm. Sprachwissenschaft — wir heben namentlich die tief eindringende Untersuchung von Joh. Schmidt über die indische neunte Präsenklasse hervor —